

Viele ungelöste Probleme

## "Die AKP ist nicht die Türkei und Erdogan ist auch nicht die Türkei"

Martin Erdmann, deutscher Botschafter in Ankara, über die Bedeutung des Landes für den Westen

[RNZonline Angebote](#)

01.06.2017, 06:00 Uhr



Botschafter Martin Erdmann (l.) kam auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Karl A. Lamers nach Heidelberg. Foto: Hentschel

Von Nicolas Lewe

Heidelberg. Ganze 15 Mal wurde der deutsche Botschafter in der Türkei, Martin Erdmann, bereits von der türkischen Regierung in Ankara einbestellt. "Man trinkt erst einmal einen Tee und erzählt sich wie das private Wohlbefinden ist", beschrieb Erdmann am Dienstagabend im Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI) den diplomatischen Vorgang mit einem Augenzwinkern. Bemerkenswert ist, dass der 62-Jährige das Amt erst seit August 2015 bekleidet. 15 Einbestellungen in knapp zwei Jahren sind ein untrügliches Zeichen für das angespannte deutsch-türkische Verhältnis. Zuletzt fiel dem gebürtigen Münsteraner die

wenig beneidenswerte Aufgabe zu, den türkischen Vertretern das deutsche Asylrecht zu erklären. Erdmann: "Wir stimmen darin überein, dass wir nicht übereinstimmen."

Eine Beobachtung, die der deutsche Botschafter in jüngerer Vergangenheit des Öfteren gemacht hat. Nicht nur im deutsch-türkischen Verhältnis, sondern auch im globalen Kontext. "Der Westen steht davor, seine Position als globaler Stabilitätsanker zu verlieren", so Erdmann. In den USA Donald Trump als "ein neuer Typ von politischer Führungsgestalt", in Großbritannien der Brexit als "große unbekannte Gefahr für Europa", in Frankreich der rechtsgerichtete Front National unter Marie Le Pen und in den Niederlanden der gleich gesinnte Geert Wilders. "Unsere Gesellschaften sind aus dem Lot geraten, sie haben den Kompass verloren", sagte Erdmann.

Der ehemalige deutsche Vertreter bei der Nato in Brüssel (2010-2015) war damit bei seinem Hauptthema angelangt: der Türkei. Auch hier habe Präsident Recep Tayyip Erdogan wie überall in Europa von "Negativ- und Angstwahlkämpfen" profitiert. Der Botschafter verwies auf die geostrategische Lage der Türkei mit den Anrainerstaaten Syrien, Irak und Iran, also "gleich drei Länder, die niemand als Nachbar haben mag". Dabei gehe es auch um Terrorismus.

Die Türkei, bemerkte Erdmann, wird bedroht durch den Islamischen Staat, durch die PKK sowie weitere terroristische Gruppen. Die Häufung von Anschlägen im Land hat den Ruf nach einem starken Anführer verstärkt. Hinzu kommen laut Erdmann mehrere ungelöste Probleme: die Frage der ethnischen Autonomie der Kurden, das geteilte Zypern, der Dauerstreit mit Griechenland sowie die anhaltende Flüchtlingskrise. Der Putschversuch vom Juli 2016, den Erdmann im Luftschutzbunker der Botschaft in Ankara - 400 Meter vom Parlament entfernt - erlebte, war für ihn "eine Nacht des Krieges", was aber so in Deutschland kaum wahrgenommen wurde. Zur Frage aus dem Publikum, ob der Putsch von Erdogan inszeniert gewesen sein könnte, äußerte sich der Botschafter betont diplomatisch: "Ich kann nur sagen, dass das viele Beobachter so sehen."

Einen entscheidenden Grund für das spannungsgeladene deutsch-türkische Verhältnis sieht Erdmann in der im Juni 2016 vom Bundestag beschlossenen Armenien-Resolution, mit der die Ermordung von bis zu 1,5 Millionen Armeniern während des Ersten Weltkrieges als Völkermord bezeichnet wird. Für viele Türken "eine nationale Beleidigung". Außerdem steht der Vorwurf an Deutschland im Raum, PKK-Terroristen nicht zu verfolgen und Gülen-Anhängern Asyl zu gewähren. Den Vorwurf, dass Deutschland damit Gegner des türkischen Staates unterstützt, wies Erdmann entschieden zurück: "Das ist ein Punkt, dessen Wahrnehmung falsch ist".

Im anschließenden Gespräch mit Moderator Christian Altmeier, stellvertretender Ressortleiter der Politikredaktion der Rhein-Neckar-Zeitung, merkte der Botschafter an, dass sich die Türkei nicht zuletzt durch die jüngste Verfassungsreform weiter von Europa distanziert - zumindest, was die regierende AKP und Präsident Erdogan betrifft. Und ja, es habe auch eine Abwendung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gegeben, mitbedingt durch den seit dem Putschversuch bestehenden und im April erneut verlängerten Ausnahmezustand. "Aber", so Erdmann, "die AKP ist nicht die Türkei und Präsident Erdogan ist auch nicht die Türkei. Es gibt einen Tag danach. Ein Präsident lebt nicht immer, ein Präsident wird abgewählt, eine Partei kann nicht immer regieren." Für die Europäer gelte es,

die Zukunft im Blick zu haben und "die Kräfte zu unterstützen, die sich für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Pressefreiheit einsetzen." Es folgte lang anhaltender Applaus des Publikums, in dem sich auch auffallend viele türkischstämmige Besucher befanden.

Die Präsidentschaftswahlen im Herbst 2019 beschrieb Erdmann als Gradmesser für die Zukunft der Türkei. "Die geostrategische Ausrichtung der Türkei ist und kann nur die euro-atlantische Gemeinschaft sein." Die Wahlen in zwei Jahren würden zeigen, ob das Modell der AKP unter Erdogan ("religiös, konservativ und nationalistisch") noch greift. Ohne eine ernst zu nehmende Opposition seien aber AKP und Erdogan ohne Alternative für den Wunsch der Türken nach Stabilität in unruhigen Zeiten.

*Copyright: Rhein-Neckar-Zeitung*